



José de Espronceda

A la noche

An die Nacht

José de Espronceda
1808 – 1842

A la noche

Salve, oh tú, noche serena,
Que al mundo velas augusta,
Y los pesares de un triste
Con tu oscuridad endulzas.

El arroyuelo a lo lejos
Más acallado murmura,
Y entre las ramas el aura
Eco armonioso susurra.

Se cubre el monte de sombras
Que las praderas anublan,
Y las estrellas apenas
Con trémula luz alumbran.

Melancólico ruido
Del mar las olas murmuran,
Y fatuos, rápidos fuegos
Entre sus aguas fluctúan.

El majestuoso río
Sus claras ondas enluta,
Y los colores del campo
Se ven en sombra confusa.

Al aprisco sus ovejas
Lleva el pastor con premura,
Y el labrador impaciente
Los pesados bueyes punza

En sus hogares le esperan
Su esposa y prole robusta,
Parca cena, preparada
Sin sobresalto ni angustia.

Todos suave reposo
En tu calma, ¡oh noche!, buscan,
Y aun las lágrimas tus sueños
Al desventurado enjugan.

¡Oh qué silencio! ¡Oh qué grata
Oscuridad y tristura!
¡Cómo el alma contemplaros
En sí recogida gusta!

Del mustio agorero búho
El ronco graznar se escucha,

An die Nacht

Oh sei begrüßt, du heitere Nacht,
erhaben behütetest du die Welt,
die Sorgen trauriger Menschen
besänftigst du mit Finsternis.

Das Bächlein in der Ferne
kann nur noch leise murmeln,
der Wind flüstert in den Zweigen
harmonisch sein Echo.

Der Berg ist mit Schatten bedeckt,
sie verdüstern die Wiesen,
kaum sichtbar leuchten die Sterne
mit unstemem Licht.

Bedrückend das Rauschen
der Wogen des Meeres,
und Irrlichter flackern
in seinen Wassern.

Im majestätischen Fluß
verlieren die Wellen an Klarheit,
und die Farben des Feldes
sieht man in Schemen verwandelt.

Der Hirte bringt seine Schafe
in Eile zum Stall,
der ungeduldige Bauer treibt
die trägen Ochsen mit Hieben.

Im Hause warten sie auf den Mann,
die Frau, die gesunden Kinder,
es gibt ein einfaches Essen,
bereitet ohne Angst und Schrecken.

Sie suchen alle die sanfte Ruhe
in deiner Stille, oh Nacht,
und deine Träume trocknen
sogar die Tränen der Unglücklichen.

Oh Frieden! Oh wie willkommen
ist Trauer und Dunkelheit!
So sehr gefällt es der Seele,
euch vereinigt zu sehen!

Man hört das heisere Rufen des Uhus,
des düsteren Unheilverkünders,

Que el magnífico reposo
Interrumpe de las tumbas.

Allá en la elevada torre
Lánguida lámpara alumbrá,
Y en derredor negras sombras
Agitándose, circulan.

Mas ya el pértigo de plata
Muestra naciente la luna,
Y las cimas del otero
De cándida luz inunda.

Con majestad se adelanta
Y las estrellas ofusca,
Y el azul del alto cielo
Reverbera en lumbre pura.

Deslízase manso el río
Y su luz trémula ondula
En sus aguas retratada,
Que, terso espejo, relumbran.

Al blando batir del remo
Dulces cantares se escuchan
Del pescador, y su barco
Al plácido rayo cruza.

El ruiseñor a su esposa
Con vario cántico arrulla,
Y en la calma de los bosques
Dice él solo sus ternuras.

Tal vez de algún caserío
Se ve subir en confusas
Ondas el humo, y por ellas
Entreclarear la luna.

Por el espeso ramaje
Penetrar sus rayos dudan,
Y las hojas que los quiebran,
Hacen que tímidos luzcan.

Ora la brisa suave
Entre las flores susurra,
Y de sus gratos aromas
El ancho campo perfuma.

mit seinen Klagen stört er
die herrliche Ruhe der Gräber.

Dort drüben im Turme leuchtet
eine schwache Lampe,
und schwarze Schatten
flackern ringsherum.

Ein Silberstrahl kündigt
vom steigenden Mond
und taucht die Kuppen
der Hügel in weißes Licht.

Er schreitet erhaben voran,
verdeckt dabei manchmal Sterne,
in reinem Lichte erstrahlt
das Tiefblau des hohen Himmels.

Der Fluß gleitet sanft dahin
in seinen Wellen zeigt sich
flackernd der Mond, das Wasser
ist ein glänzender Spiegel.

Zum sanften Schläge des Ruders
erklingen die schönen Lieder
des Fischers, sein Boot durchquert
den Mondstrahl in Eintracht.

Herr Nachtigall betört seine Frau
mit vielerlei Liedern,
nur er spricht so zärtlich
im Frieden des Waldes.

Vielleicht sieht man in einem Weiler
in nebelhaften Schwaden Rauch
zum Himmel steigen, und
es schimmert der Mond hindurch.

Sein Licht kann kaum
das dichte Geäst durchdringen,
doch manche Blätter bringt es zaghaft
zum Leuchten.

Nun möge die sanfte Brise
inmitten der Blumen walten,
mit deren lieblichen Aromen
das weite Feld in Wohlgeruch hüllen.

Ora acaso en la montaña
Eco sonoro modula
Algún lánguido sonido,
Que otro a imitar se apresura.

Silencio, plácida calma
A algún murmullo se juntan
Tal vez, haciendo más grata
La faz de la noche augusta.

¡Oh! salve, amiga del triste,
Con blando bálsamo endulza
Los pesares de mi pecho,
Que en ti su consuelo buscan.

Vielleicht ertönt in den Bergen
der freundliche Ruf des Echos,
eine sanfte Folge von Tönen,
und jemand ahmt sie gleich nach.

Vereint sind bedächtige Ruhe
und Stille und Rauschen,
genehm zu machen uns Menschen
das ernste Gesicht der Nacht.

Gefährtin der Traurigen, sei begrüßt,
mit sanftem Balsam linderst du
den Kummer in meinem Herzen,
in dir, Gefährtin, suche ich Trost.

Spanisches Gedicht / Poema español:

A la noche

<https://poemas.yavendras.com/a-la-noche.htm>

Übersetzung, Foto und Gestaltung / Traducción, fotografía y diseño:
Gernot Hoffmann

Dank an Renate Ndarurinze und Norbert Kustos für ihre Hilfe /
Gracias a Renate Ndarurinze y Norbert Kustos por su ayuda

Dieses Dokument / este documento / 16.April 2021:
<http://docs-hoffmann.de/esproncedanoche08042021.pdf>